

# Sterbebegleitung in allen Facetten

## Uelzener Hospiz-Mitarbeiter stellen Arbeit bei Tag der offenen Tür vor

VON CHRISTIAN HOLZGREVE

Uelzen – Es ist dieser Moment, in dem Aristide Proksch die Stimme versagt. Eben noch hat er einen kurzen Film über die Begründerin der modernen Hospiz-Bewegung, Cicely Saunders, gezeigt. Dann erzählt der Diplom-Psychologe aus Berlin aus seinem reichen Erfahrungsschatz aus 14 Jahren ambulanter Hospizarbeit. Und er hat sein Publikum im Saal schon darauf vorbereitet, dass er vielleicht nicht bis zum Ende sprechen könne. Da ist es in einem Fall soweit: Die Wünsche und Hoffnungen einer 32-jährigen Mutter, die sterbenskrank ist, für ihre drei kleinen Kinder kann Proksch in Uelzen nicht mehr weiter vermitteln. „Das ist mein Vermächtnis an meine ...“, gibt Proksch die Worte der Mutter wieder und kommt nicht weiter – zu sehr hat ihn dieser Fall in seiner Arbeit der Sterbebegleitung angefasst.

Sicher, Supervision und Abgrenzung helfen in der Sterbebegleitung weiter. Und doch: Wer „warmen Herzens“ (Proksch) sich der Hospizarbeit widmet, muss mit sich im Reinen sein. „Hospizliches Denken ist menschliches Denken“, betont Dr. Hans-Otto Reling, Hospizseelsorger im aktiven Ruhestand, hernach. Und der Tag der offenen Tür im Hospiz am Stadtwald kann als eröffnet gelten. „Erlebe Hospiz“ ist



Mit ihrem speziellen Fahrzeug erfüllt Silvia Meineke „Wunschmomente.“

FOTOS: HOLZGREVE



Hospiz-Geschäftsführer Gerfried Lentzsch erhielt die Spende von Hartmut Schrader und Wolf-Eberhard Graßhoff (v.l.).



Aristide Proksch  
Diplom-Psychologe

das Motto an diesem Sonntag, zu dem die Träger der gemeinnützigen GmbH eingeladen haben – das Advent-Wohlfahrtswerk sowie die Landeskirche der Freikirche der Siebenten-Tags Adventisten.

An diesem Sonntagabend liegt der Fokus auch auf der ambulanten Arbeit, die das Hospiz am Stadtwald seit fünf Jahren anbietet. Rund 35 ehrenamtliche Begleiter schwerstkranker Menschen wird das Hos-

piz am Stadtwald in Uelzen nach Abschluss des jüngsten Kurses mit rund 100 Stunden Ausbildung zählen. Und die ehrenamtlichen Betreuer haben im Landkreis kein Alleinstellungsmerkmal. Denn auch der „Hospizdienst Uelzen“ mit Sitz in Medingen bietet seit rund 25 Jahren Begleitung für Kranke, Sterbende und Zugehörige an. Als Konkurrenz will die GmbH am Stadtwald ihr Angebot denn auch nicht verstanden wissen: „Es gibt genügend Menschen, die Hilfe gebrauchen können“, sagt Geschäftsführer Gerfried Lentzsch.

So wird die Hospizarbeit für die Besucher am Stadtwald an diesem Sonntag lebendig. Denn das Hospiz bietet Führungen durch die hellen, lichten Räume an. Elf

Zimmer stehen für die stationären „Gäste“ zur Verfügung. „Wir sind ein bisschen ein Hotel“, sagt Pflegekraft Silvia Meineke. Examierte Alten- und Krankenpflegerkräfte sowie Palliativmediziner kümmern sich rund um die Uhr um die Schwerstkranken, die manchmal nur eine Woche, manchmal ein halbes Jahr in der Einrichtung bleiben. Angehörige können in den letzten Tagen auf Zustellbetten den Totkranken nahe sein. Und das Angebot des Uelzener Hospizes ist ausdrücklich nicht konfessionell gebunden. „In Würde Abschied nehmen, in Würde sterben“, sagt Meineke, sei ein Leitzedanke.

Da werden auch letzte Wünsche erfüllt. So kooperiert das Hospiz mit den „Wunschmomenten“ der

DRK-Bereitschaft Kreis Uelzen. Mit einem eigens ausgerüsteten DRK-Fahrzeug geht es dann noch einmal ans Meer, in den Tierpark oder zu einem Geburtstag, berichtet DRK-Helferin und Hospiz-Mitarbeiterin Doris Bruns-Schreiber am Sonntagabend.

Und nicht zuletzt sind Uelzens Freimaurer gekommen, zum wiederholten Male eine stattliche Spende an das Hospiz zu übergeben. Die Summe wollen Hartmut Schrader und Wolf-Eberhard Graßhoff nicht publik machen. Nur soviel: Die Johannis-Freimaurerloge Georg zur Deutschen Eiche unterhält aus einer Erbschaft die Schaarschmidt-Stiftung, die auch andere Einrichtungen in Uelzen unterstützt. Zum Hospiz sagt Graßhoff: „Wir halten die Einrichtung für sehr segensreich.“